

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

88. Jahrgang.

Verantwortlicher Hr. 29.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
breiter Raum bei einmal.
Einschaltung 10 A.
bei mehrmaliger
entprechend Rabatt.

Beilagen:
Wandertafelchen,
Illustr. Sonntagsblatt
und
Schwäb. Landwirt.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Preis vierteljährlich
hier mit Postgebühren
1,35 A, im Bezirks-
und 10 Km.-Verkehr
1,40 A, im übrigen
Württemberg 1,50 A.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Nr. 33

Dienstag, den 10. Februar

1914

Amtliches.

Bekanntmachung der A. Zentralstelle. Lehrwerkstätte für das Gerbereigewerbe in Weingarten.

Die Lehrwerkstätte ist eine staatliche Unterrichtsanstalt, die der A. Zentralstelle für Gewerbe und Handel unterstellt ist. Sie ist eingegliedert in den Betrieb des Gerbermeisters Robert Bräuchle in Weingarten.

Die Anstalt soll brauchbare Gesellen und Arbeiter, weiterhin Handwerksmeister, Fabrikarbeiter und Werkmeister im Rahmen einer tüchtigen Handwerkslehre heranzüchten.

Der Unterricht ist ganz überwiegend praktisch. Der theoretische Unterricht erfolgt für die Schüler des ersten und zweiten Lehrjahrs ausschließlich in der gewerblichen Fortbildungsschule. Für diejenigen des dritten Lehrjahrs findet besonderer Unterricht in Auslass, Beschäftigung und Rechnen mit Berücksichtigung des Gerbergewerbes, sowie in den Grundlagen der Gerberei statt.

Ordentliche Schüler können solche junge Leute werden, die das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben oder noch im Jahre ihres Eintritts zurücklegen und in der Lehrwerkstätte eine dreijährige Lehrzeit durchmachen wollen. Als außerordentliche Schüler können, soweit es der Raum gestattet, junge Leute (insbesondere Gerberlehrlinge) zugelassen werden, die nur 1 oder 2 Jahre die Anstalt besuchen wollen.

Das Schulgeld beträgt für ordentliche Schüler jährlich 25 A, für außerordentliche 40 A. Unmittelbar kann es teilweise oder ganz erlassen werden.

Als Vergütung für ihre Arbeitsleistung in dem Betriebe erhalten die Schüler vom Betriebsinhaber im ersten Jahre monatlich 5 A, im zweiten Jahre 6 A und im dritten Jahre 7 A.

Für Wohnung und Verpflegung sorgt der Betriebsinhaber in passenden Häusern.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. Mai d. S. Anfragen und Anmeldungen nehmen die Zentralstelle und der Betriebsinhaber entgegen.

Stuttgart, den 29. Januar 1914. Hoffhal.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 10. Februar 1914

* **Jur. gest. Beachtung!** Wegen Ausbleibens der Morgenpost können wir heute nur einen beschränkten Nachrichtendienst einrichten.

Königs Geburtstag. Für die kirchliche Feier des heuer am Donnerstag, 26. Februar, zu begehenden Geburtsfestes des Königs ist von demselben als Predigttext bestimmt worden: Psalm 29, 10, 11. „Der Herr bleibt ein König in Ewigkeit, der Herr wird sein Volk Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.“

Bei der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung nahm der **Evangel. Arbeiterverein** Anlaß sich über die wertvolle Eigenart seiner Stellung auszusprechen. Herr Stadtpfarrer Dr. Scholzer redete in dankbar ausgesonnener Weise über „die Grundlagen unserer Arbeit“. — In allem Blüten und Wachsen, so führte er etwa aus, kündigt sich schon wieder der Herbst, der Zerfall an. So auch im deutschen Vaterland. Es steht in hoher Blüte; aber die Mächte des Zerfalls drohen schon wieder den Untergang an. Kirchenaustritt, Massenaustritt, allgemeine und ständige Unzufriedenheit, die Verweisung wie sie sich in den sich grauend häufenden Familienmorden zeigt, Gebärtenverminderung, Alkoholkonsum, Unfähigkeit zur Kindererziehung, weitverbreitete Kastration in wichtigen Fragen und Verblüdung — all das sind drohende Schatten. — Dem Zerfall entgegenzuarbeiten ist nötig; aber es helfen da nicht Parteibildungen, Reichstagsbeschlüsse, Kongresse, Geschrei und Klagen. Im Andenken an Fichtes Wort: „Deutsch sein heißt Charakter haben“, sind charaktervolle Männer das einzige Gegenmittel. Männer, die nicht nach ihrem eigenen Urteil handeln, sondern die wissen, was recht ist und was gut. Eine solche Truppe und Schaar in Deutschland zu sammeln und für jegliche und kommende Not bereit zu haben, das ist das Kalleson der Evangel. Arbeitervereine in Deutschland. Männer schließen sich zusammen, die den Zerfall mit ihrem Charakter aufhalten wollen — jeder in seinem Teil. Zur Bildung des Charakters brauchen wir die Religion und halten darum, nicht weil wir altmodisch sind, am Glauben der Väter, an Gottes Wort und der Kirche fest. Denn Charakter läßt man nicht in der Luft; der wächst bloß auf dem Boden des Glaubens,

der sich für die Ewigkeit verantwortlich weiß. — In dieser Art und Weise ist nach unserer Uebersetzung nicht nur das Wohl des Vaterlands, sondern auch das des Arbeiterstandes am besten gesichert. Bis jetzt sieht man allein in Lohnverhöhung eine Besserung. Aber solange das viele Geld in solche Hände kommt, die es nicht treu zu verwalten wissen, bringt alle Lohnvermehrung kein Glück. Sobald einmal wirklich charaktervolle Arbeiterscharen dastehen, werden ihnen die höheren Mächte, die die Welt regieren, ihr Auskommen sicher in reichlichem Maße zusichern. Die Lohnfordernden, Streikenden füllen eine feste Felsenwand hinan und stützen immer wieder ab; wir wollen zuvor den Charakter des Standes gut machen; das ist ein Umweg, aber „gut krumm ist nicht um!“ — Fast noch schwieriger als der Arbeiterstand ist heutzutage der Mittel- und Handwerkerstand dran; die täglichen Verkehrsmittel, die Fabriken überall sind dem kleineren Mann gefährlich. Auch deren Wohl liegt den Evangel. Arbeitervereinen am Herzen, und auch da ist, je dunkler die Zukunft ist, es um so geratener und sicherer, rein nach Charakter und Gewissen zu handeln. Dann wird der erlösende Answeg sich am ehesten finden. Dann will und kann der Arbeiterverein in seinen Zusammenhängen auch jedem ersten Mann raten und helfen in so vielen Anliegen und Fragen des Einzel-Lebens, der Kindererziehung, der Familie, des Berufs, des bürgerlichen Verkehrs, in Dingen, wo man sonst schwer Verständnis und Rat findet. Viele Wege können durch zeitliche Ausprache vermieden werden. — So wurde klar, wie der Arbeiterverein als Gesinnungs- nicht als Bildungs- und Vergnügungsverein jedem ehrlichen Mitglied mehr bietet als sonst irgend ein Verein, wie es auch bei ihm nicht auf große äußere Zahl, sondern auf innere Treue ankommt. Und hierin neugeklärt trat der Verein in sein neues Arbeitsjahr ein.

* **Verammlung.** Am Sonntag fand im „Waldhorn“ eine Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen des 11. Westf. Feld-Art.-Regts. Nr. 29 zwecks Besprechung des Besuchs des im Jahre 1917 in der Garnisonsstadt Ludwigsburg stattfindenden 100-jährigen Regimentsjubiläums. Postwachmeister Biegler-Nagold begrüßte die Kameraden und gab der Versammlung Aufschluß über den Zweck derselben an der Hand eines von ihm ausgearbeiteten Musterbellspleis einer zu gründenden Reischef, welche hierauf einstimmig beschlossen wurde. Hieran blieben die Kameraden noch zu gemüthlicher Aussprache zusammen, wobei Herr Biegler den Appell an die Anwesenden richtete, die Sache bei den nächstanzuwendenden Kameraden bekannt zu machen und sie zur Anmeldung zu veranlassen.

* **Wie der Staat spart.** Um auf den möglichst sparsamen Gebrauch der Beleuchtungsanlagen durch das Personal hinzuwirken, läßt die Generaldirektion der würt. Staatsbahnen in ihrem Verwaltungsbereich in der Nähe der einzelnen Stationen, an den Schotterfeldern und an sonstigen geeigneten Stellen Anschläge mit dem Aufdruck: „Entbehrliche Lichter sofort löschen“ anbringen. Die Anschläge werden in zwei Größen, 18 : 18 und 24 : 10 cm hergestellt. Gleichzeitig sind die Bezirksstellen angewiesen worden, den Verbrauch der Stationen an Gas und Elektrizität auf Grund der Statistik dauernd zu überwachen und den Ursachen etwaigen Mehrverbrauchs alsbald nachzugehen.

* **Die ersten Staren** wurden am Samstag in der Felschauer Laiststraße beobachtet.

Der Star.

Der arme Star! Hat man nicht seinen Namen zu der bekanntesten bösen Augenkrankheit in Beziehung gebracht. Er hätte allen Grund, darob ein Weggeschrei zu erheben, „denn er sieht sich schuldig“. Und er darf sich nicht nur so fühlen, er ist es auch. Das Wort Star als Krankheitsbezeichnung hat sich aus althochdeutschem starablin (mittelhochdeutsch star: list) gebildet, das auf das Tätigkeitswort starin, d. h. mit starren, unbewegten Augen blicken zurückgeht. So sagt Kestler Altmeyer in Hermann von Sachsenheims gleichnamigen Gedicht aus dem 15. Jahrhundert: „Ich was nach (= nahezu) worden „staroblin“ und an einer anderen Stelle „ich was schauwons staroblin.“ „Starblind“ bezeichnete demnach von Haus aus einen Juffa d, bei dem das Auge so unbewegt und unversichert nur auf einen Gegenstand gerichtet war, daß es dadurch geradezu star und infolgedessen nicht nur für andere Dinge völlig blind ward, sondern schließlich auch den angelegten Gegenstand nicht mehr völlig klar zu erblicken vermochte. Das Auge Drecks, des Muttermörders, ist immer nur starr auf seine Schuld auf das ungeliebte Verhängnis seines Hauses gerichtet, so starr, daß er für nichts anderes mehr „Auge hat“, aber auch seine Schuld

nicht mehr „ungetriebenes Auge“ zu beurteilen imstande ist. Und wenn daraufhin Spitzgönne klagend die Götter anruft:

„O nehm den Wahn ihm von dem starren Vogel! So ist dieses „starr“ von „blind“ kaum noch verschieden. So wurde starblind zu blind überhaupt, die Starblindheit zur völligen Blindheit und — der unschuldige Frühlingsvogel zu ihrer Benennung. Als man die Nebensart schuf „einem den Star pfechen“, d. h. ihm die Augen öffnen, mußte die Uebersetzung des Wortes auf den Namen des Vogels bereits vor sich gegangen sein.

Aus der Sprache des Deutschen Sprachvereins.

* **Salterbach, 8. Februar.** Der Ortsvereins-Vereinsverein hielt heute in der „Sonne“ unter dem Vorsitz des Vorstandes, Stadtpfarrer Kieger, seine ordentliche Generalversammlung ab. Hierzu sind etwa 130 Mitglieder erschienen. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist folgendes hervorzuheben: Von den 80 ausgetretenen Mitgliedern haben wieder 60 ihren Beitritt erklärt. Mitglieder waren es am 1. Januar 1914 223, mit 480 Stück versichertem Vieh. Beiträge von anderen Kassen sind eingegangen 140 A (einschl. Startbeiträge). Von den Mitgliedern wurden aufgebracht werden durch Umlage von Fall zu Fall — 8528 A, 23 Nachschaltungen mußten in der Zeit vom 1. November 1912 bis 31. Januar 1914 vorgenommen werden, darunter 1 Fall mit ungenügendem Fleiß. Hierfür waren Entschädigungen an die betr. Mitglieder zu bezahlen 8217 A. An Verwaltungskosten einschl. Verwaltungskosten sind entstanden — 123 A. Die Reineinnahmen betragen 45 A 28 A. Der Reservefond ist von 171 A auf 410 A angewachsen. Wenn das abgelaufene Jahr nicht gerade als ein günstiges bezeichnet werden kann, so sind unsere Verhältnisse heuer auch nicht ungünstiger wie bei verschiedenen anderen Vereinen. Dem Kassier Andreas Kenz wurde Entlastung erteilt. Verschiedene andere Gegenstände wurden beraten und erledigt. Nachdem niemand mehr das Wort ergriffen hatte, dankte der Vorstand dem Ausschuss für seine Mitarbeit, den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen, und forderte die Mitglieder auf, auch künftighin treu zum Verein zu halten, namentlich aber die Pflichtentnahme bei Nichtmitgliedschaft, die eine Nachschaltung vornehmen müssen, zu unterlassen bezug auf das Notwendigste einzuschließen in Fällen, wo aus Verbandschafts- und Geschäftsverhältnissen Rücksicht genommen werden muß. Zum Schluß dankte noch Kassiermeister und Gemeindevorstand dem Vorstand für seine Mühe.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw, 7. Febr. Heute mittag ist Goshelger Wolf beim Ausgehen von Beleuchtungskörpern auf eine Straßenlaterne sehr schwer verunglückt, indem die Leiter ausrutschte und der Arbeiter zu Boden fiel. Wolf schlug dem Hinterkopf auf den Gehweg und hat sich am Kopf und Rücken nicht unbedeutend verletzt und mußte ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden.

Rotenburg, 7. Febr. Bei der Uhrenfabrik wurde gestern abend ein Gasrohrbruch festgestellt. Obwohl seitens der Stadt die Gasleitung sofort abgestellt wurde, scheint doch schon so viel Gas in den Boden eingedrungen zu sein, daß in dem der Uhrenfabrik gegenüberliegenden Hause a. d. portiere schlafender Wirtse Diebstahl und ihm Sohn Heinrich Diebstahl die Vergiftung durch Gas wirksam wurde. Ein Bruder des Diebstahl hörte die Mutter schreien und schreien; als er ins Zimmer trat, fand er sie schon völlig todt und delirierend vor. Der Bruder war schon bromlos. Die sofort mit dem Sauerstoffapparat angelegten Wiederbelebungsversuche hatten beim Sohne, der widerstandsfähiger war, als seine betagte Mutter, alsbald Erfolg, während es bei letzterer längerer Bemühung bedurfte, um sie ins Leben zurückzurufen. Doch befanden sie sich jetzt beide völlig außer Lebensgefahr.

Landesnachrichten.

Vom Landtag.

* **Stuttgart, 9. Febr.** (Landwirtschaftlicher Vortragskurs.) Als erster Redner des zweiten landwirtschaftlichen Vortrags sprach Prof. Dr. Wetzelschlag-Hohenheim über die Organisation und Rentabilität der Rinderhaltung im Hohenheimer Güterbetrieb. Für Forschung und Lehre bietet die Hohenheimer Landwirtschaft eine besonders günstige Betriebsverfassung. Sie besteht gewissermaßen aus zwei Teilen: Der westliche Teil „Carlsberg-Feld“ ist in der Hauptsache für Acker- und Marktfruchtbau geeignet und bestimmt ist also die Prüfung aller hier einschlägigen wirtschaftlichen Fragen zu. Der östliche Teil „Meterefeld“ und Graueland nebst Obstgärten kann unter Umständen als ein Betrieb für



Ehrenpreis
Rittermeister
Diga Nr. 25
stermal ge-
gangen.
lung der R.
nd die Auf-
linkaufigen
Entwicks-
menführung
stellt werden.
Kosten hierfür
bürgerlichen
1) In der
te die Mä-
er bekannte
ikenhansorg
gemeldeten
kann: Der
Brochatur
kaus unter-
om Abend
den wollten
em bringen.
Bahnhof-
föhlung
te er gegen
die Frucht
seine geistl.
he über-
wogers, des
Fenster ein.
Sohnstüngen
die Schäl-
dem Leben
Srenanfall
heissenwohl).
genommenen
den Ortsvor-
erlingen 96.
Ulrich Reiff,
350 Wahl-
lung teilge-
g der Wohl
l findet am
arbeiten u n-
dbbungen
kurz nach 4
es ihr so ge-
t habe. Da
angsterfüllt
ie Mutter
e Bühnen für
Bühne mit
Mann leblos
macht. Sie
Hilfe herbei-
rell, die die
m. Als sie
en, brach
Lote, beide
nder stürzten
und auf das
Riffen, die
ein Wunder
hne enstliche
ch beschädigt.
h es Mä-
erke für das
r gewonnen.
meischaftlich
daß dieser
so daß einer
hu einpräns
h 20000 A
A bekommt.
diesmal dem
sich denken.

Eine Interpellation im deutschen Reichstag.

Berlin, 7. Febr. Die Abgeordneten Wasser-
mann und v. Richthofen haben im Reichstage folgende kurze
Anfrage eingebracht:

Zeitungsberichten zufolge hat die amerikanische Re-
gierung den bisher bestehende Verbot der Waffenexporte nach
der Republik Nikko aufgehoben. Es dürfte zu befürchten
sein, daß dadurch die Rivalen gegen den auch deutschseits
anerkannten gegenwärtigen Präsidenten der merikanischen
Republik bedeutend gefährdet und die Wiederherstellung der
Ruhe entsprechend erschwert wird. Ist der Reichskongreß in
der Lage, Auskunft darüber zu geben, ob der kaiserlichen
Regierung mit Rücksicht auf die durch die andauernden Un-
ruhen in Nikko schwer geschädigten deutschen Interessen
Mittelungen über diese Maßregel von Seiten der amerikanischen
Regierung gemacht worden sind.

Berlin, 9. Febr. Gestern konstituierte sich hier
der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei. Es waren
44 Delegierte anwesend. Als Vorsitzender wurde der Abg.
Dr. Spahn, als erster Stellvertreter Dr. Forst gewählt.
Als zweiter Stellvertreter soll das nächste künftige Abge-
ordnete fungieren, der von der Zentrumsfraktion der Zweiten
Deutschen Kammer zum Vorsitzenden gewählt wird. Der
Reichsausschuß beschloß einen Aufruf etwa folgenden In-
halts an die Mitglieder der Zentrumspartei zu richten: Das
Zentrumswirken katholischer und nichtkatholischer Männer
innerhalb der Zentrumspartei dient der Erhaltung des
Friedens unter den christlichen Konfessionen und der För-
derung gemeinsamer Interessen. Das Zentrum ist eine
politische Partei, nicht eine konfessionelle und soll bleiben,
wie es war und ist. Seine Anhänger müssen in den sozialen
und wirtschaftlichen Organisationen tatkräftig mitarbeiten,
um den wirtschaftlichen Aufstieg von Land und Volk zu
führen und müssen von der Ueberzeugung durchdrungen
sein, daß gegenüber der stetig wachsenden Macht der pants-
und religionsfeindlichen Sozialdemokratie die christlich-
nationalen Arbeiterbewegung nur dann voll zur Geltung
kommen kann, wenn alles hinstreichend wird, was ihre
Einheitslichkeit und ruhige Entwicklung gefährdet. Das
Vertrauen der Zentrumswähler wird seit längerer Zeit von
einzelnen Personen und Propaganden zu unermesslichen ge-
schädigt. Selbst die kirchliche Befinnung allerbesten Mit-
glieder des Zentrums wird verdächtigt. Dies führt zur
Verminderung der Geister und erschwert dem Zentrum die
Erfüllung seiner großen Aufgaben, insbesondere auch den
Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen
Kirche und die Gleichberechtigung des katholischen Volks-
teiles.

Bochum, 9. Febr. Gestern fand hier eine von
1000 Delegierten katholischer Arbeiter Westdeutschlands be-
suchte Konferenz statt, in der man in schärfster Form
gegen das Organ der sogenannten Integrierten im katholischen
Lager Stellung nahm. Es wurde eine Entschlieung etwa
folgenden Inhalts angenommen: Seit mehr als einem
Saarjahr werden die zu den Christlichen Gewerkschaften
gehörenden katholischen Arbeiter in ihren wirtschaftlichen und
sozialen Organisationsbestrebungen unangenehm gehindert.
Gegen die Treibererheben die Versammelten schärfsten
Protest. Es erbittet sie, neben ihrer schwerer Organisations-
arbeit sich unangenehm von Sozialdemokraten mit Waffen
bekämpft zu sehen, die aus dem integrierten Lager fortge-
setzt geliefert werden. Der sich fortgesetzt verschärfende
Kampf droht das katholische Deutschland in ein Trümmer-
feld umzuwandeln. Die Treiberer einer Gruppe von
Quertreibern haben sich zu einem Skandal für das gesamte
katholische Deutschland ausgewachsen. Die Versammlung
erwartet, daß das gesamte katholische Deutschland klar
auspricht, daß diesen Treiberer kein Ende
gemacht werden muß.

Miltenburg, 8. Febr. Mittags verammelten sich
hier zahlreiche Vereine mit Fahnen und Musik, um in
einem imposanten Festzug den Marsch nach Devotsee an-
zutreten. Voraus führen die österreichischen und deutsche
Veteranen des Feldzuges von 1860. Als der Zug das
kleine österreichische und bayerische Denkmal erreicht hatte,
wurde an beiden Denkmälern je ein Lorbeerkranz nieder-
gelegt. Um 3 Uhr begann jedoch an großen Denkmal
die offizielle Feier. Es wurden patriotische Ansprachen ge-
halten und eine Darstellung der Schlacht vom 6. Februar
1864 gegeben.

333 Millionen Fleischbeschauverluste in neun Jahren. *)

Nach den jüngst vom Kaiserlichen Gesundheitsamt
veröffentlichten vorläufigen Mitteilungen über die Ergebnisse
der Schlachttier- und Fleischschau im Jahre 1912 sind
infolge der geringen Schlachtungen auch die Beschauungen
bei der Beschau etwas zurückgegangen, doch erreicht der
Verlust immerhin 37807000 A. Seit dem Jahre 1904,
von wo an wie eine Fleischbeschau-Statistik besteht, sind
nämlich 333 Mill. Mark Verluste durch die Fleisch-
schau entstanden; eine gewaltige Summe, woran bei Be-
rücksichtigung der Angemessenheit der Fleischpreise selten ge-
dacht werden dürfte. — Im Januar 1912 war der Ge-
sundheitszustand der geschlachteten Rinder, Schweine und
Schafe etwas besser als im Jahre 1911, bei Rälbern
etwas geringer. Die Verluste durch vollständige Vernichtung,
sowohl der vier Fleischsorten als an Organen, waren ge-
ringer als im Jahre 1911, wogegen die Minderwertig-
keitserkennungen zunahmen. (Bild. Fischer-Ztg.)

*) Diese Notiz wurde uns von einem hiesigen Metzgermeister
mit dem Wunsch übergeben, daß sie im „Fisch-Zeitung“ zum Ausdruck
kommen sollte. D. R.

Ausland.

Sau Nemo, 9. Febr. Durch die bei dem Mörder
des Kaufmanns Sigal (der sich bekanntlich unter jolcher
Vorspiegelung mit einer aus Stuttgarter Bürgerkreisen stam-
menden Dame trauen ließ) vorgefundenen Korrespondenz
wurde einwieft, daß der Täter Langfeld-Wolf identisch mit
einem zeitweilig geflüchteten Anführer der Pariser Automa-
bilbanden ist, auf deren Festnahme vor 1 1/2 Jahren ins-
gesamt 10 000 Franken Belohnung ausgesetzt worden waren.

Selingsford, 9. Febr. Der Euboeer „Taurus“ ist
bei der Insel Sebek eingetroffen und hat 500 Fischer mit
ihren Pferden und Geräten aufgenommen, die auf einer
Eischolle dorthin getrieben worden waren.

Stockholm, 8. Febr. Als Gegengewicht gegen die
Bauindemonstration veranfaßte die sozialdemokratische
Partei heute eine Straßenkundgebung, um der
Regierung ihre Wünsche zu überbringen. An dem Zuge
nahmen etwa 30 000 Personen teil. Abg. Brunting
verlas eine an die Regierung gerichtete Adresse, die sich
gegen Wehrforderungen für Militär- und Marinezwecke und
die Verlängerung der Dienstzeit richtet und sich für
eine Verminderung der militärischen Kosten ausspricht.
Schließlich wird darin zur Arbeit im Frieden und zur
Brüderlichkeit aufgefordert. Der Ministerpräsident erwiderte,
er schließe sich der Aufforderung zum Frieden und zur
Brüderlichkeit aller Völker warm an, wolle aber nachdrück-
lich hervorheben, daß das schwedische Volk noch fortwährend
sehr bedeutende Leiden für die Landesverteidigung auf sich
nehmen müsse. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß wenn
die Regierung die Vorschläge zur Verbesserung des Landes-
verteidigungswesens durchgebracht habe, man auch an soziale
Reformen herangehen könne. Die persönlichen Opfer seien
nicht zu vermeiden. Die Frage betreffend die Verlängerung
der Dienstzeit der Besatzung müsse dem Volk gelegentlich
berührt werden. Die Regierung werde von
dieser Forderung niemals abweichen.

Das Echo in der Kammer.

Stockholm, 7. Febr. Bei der Beratung des Budgets
des Ministeriums des Äußeren in der Kammer trat ein
Kedner verschiedenen in der letzten Zeit in der ausländischen
Presse verbreiteten falschen Gerüchten und Auslassungen in
der schwedischen äußeren Politik entgegen. Der Minister
des Äußeren bedauerte diese Gerüchte, meinte aber, daß sie
keiner allzu großen Ursache wert wären. Die Regierungen
in Europa seien sich vollkommen klar darüber, daß die
schwedischen Verteidigungsmassnahmen einen vollständig
friedlichen Charakter haben. Die Politik Schwedens sei
und bleibe eine freie und unabhängige, auf den Interessen
Schwedens beruhende Neutralitätspolitik, die von keinem
Staate garantiert sei und die auf dem Respekt beruhe, den
Schweden eigenes, wie der Minister hofft, in Kürze ver-
bessertes Verteidigungswesen einzuführen vermöge.

Vom Balkan.

Sofia, 9. Febr. Als der frühere Ministerpräsident
Dr. Danow gestern in einer öffentlichen Versammlung sprechen
wollte, wurde er mit den Ruf empfangen: „Nieder mit
dem Serben!“ Es kam wiederholt zu heftigen Auseinander-
setzungen, daß die Politik schließlich einschreiten mußte.
Abschließend konnte Danow, freilich unter fortwährenden Unter-
brechungen, etwa eine Stunde lang sprechen.

Konstantinopel, 7. Febr. Die türkische Presse
fährt bei der Behandlung der Inselfrage eine ruhigere
Sprache und zeigt sogar eine gewisse Resignation. Das
Blatt „Terdjman-Hokikat“ betont, daß sich das Dromo-
mentum mit dem Protest begnügen müsse, da ein kriegerisches
Vorgehen die Aufnahme einer Anleihe unmöglich gemacht hätte.

Konstantinopel, 9. Febr. Nach Informationen
von jungtürkischer Seite, die in diplomatischen Kreisen be-
stätigt werden, hat Frankreich für die große türkische An-
leihe Bedingungen politischer Natur gestellt, darunter als
erste die bedingungslose Annahme der Note der Großmächte
bezüglich der Inseln. Die finanziellen Bedingungen be-
treffen noch einer aus Finanzkreisen stammenden Infor-
mation insbesondere die finanzielle Ueberwachung, die von
der Banque Ottomane durchgeföhrt werden soll. Außerdem
sollen die nach freibleibenden Zölle für den Anleihen dienst
bestimmt werden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Regeld, 7. Febr. Diehl 7.—, 8.80, 8.66, Weizen 10.50,
10.—, Roggen 9.—, 8.80, 8.50, Gerste 7.80, Haber 7.—,
Vogeln 7.—.

Viktualienpreise.

1 Pfund Butter 1.—, 1.10 A. 2 Eier 20 A.
Mittelfeig, 4. Febr. Diehl 7.30, 7.18, 7.—, Kernen 9.50,
Koggen 9.50, Weichkorn 9.—.

Viktualienpreise.

1 Pfund Butter 1 A. 2 Eier 18 A.
Preis-Ausschreiben des Obstbauvereins.

Auf 1. Juni ds. Js. hat der Württ. Obstbauverein zu
vergeben A. Für richtig behandelte, zureichend angelegte,
mindestens 5 Jahre alte Zwergobst-, größere Hochstamm-,
Halbhochstamm- oder gemischte Obst-Anlagen in für die
betreffende Gegend geeigneten Tafel- und Wirtschaftsorten,
1. an Gemeinden und Vereinen: eine große silberne und
eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom. 2.
an Privaten: eine große silberne, eine kleine silberne und
eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom. B.
Für schön gezeichnete und maulerhaft gehaltene, mindestens
5 Jahre ausgepflanzte Spalierobstbäume an Wänden von
Gebäuden, Mauern u. in geeigneten Tafelorten, eine kleine
silberne und eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt
Diplom. C. An Lehrer und Baumwärter in Württemberg,
die sich um den Obstbau auf dem Lande, insbesondere auch
um die Zwergobstzucht verdient gemacht haben:

1. die Jansen aus der Kohlhammer-Erfassung, und zwar ein
Preis von 20 A samt Diplom an Lehrer, zwei Preise von
10—20 A samt Diplom an Baumwärter; 2. vom Verein
für eine Vereinsmedaille und ein Diplom an Lehrer und
Baumwärter. Für die Beurteilung der zur Beurteilung
angemeldeten Obstbau-Anlagen kommt folgendes in
Betracht: Sie müssen in Württemberg gelegen und mindestens
3 Jahre im Besitz oder in Pflege des Anmelders sein.
Zwerg- oder Formobst- bzw. Spalierobstbäume müssen, neben
zweckentsprechenden Formen und Sorten, Gleichmäßigkeit
und richtige Behandlung des Fruchtholzes aufweisen; ferner
sind passende Unterlagen, richtige Pflanzweite, sowie Ge-
sundheit der Bäume maßgebend. Jüngere Hoch- und
Halbhochstämme müssen richtig gegogene Baumkronen mit
nicht mehr Ästen, als zur Bildung einer vollkommenen
Krone notwendig sind, mit Reife nach außen gerichteten
Verästelungen und möglichst geradem Mittelfuß, aufweisen.
Die Stämme müssen in den ersten Jahren an geschäfte, bis
10 cm unter die Krone gehende Baumspähle gebunden und
die Baumstämme mindestens auf 1 m im Durchmesser offen,
sowie von Unkraut frei sein. Die Bäume müssen in einer,
den Sorten, dem Boden, Klima und Lage entsprechenden
Entfernung voneinander stehen, so daß jede Baumkrone
sich frei entwickeln kann. Die Anlage muß eine vollständige
und rationelle Baumpflege erkennen lassen, insbesondere
müssen die älteren Bäume rein von Moos und Flechten,
die Kronen richtig geschnitten und frei von Aststumpen, dürrm
Holz und entbehrlichen Wasserhässen sein. Auf eine zweck-
mäßige Wundbehandlung ist besonders zu achten. Richtige
Anbindung von Asthässen ist erwünscht. Für Lehrer
und Baumwärter (C) kommt außer den eigenen Bäumen
noch besonders das Maß ihrer Bemühungen und das gute
Beispiel für andere Gartenbesitzer in Betracht. Jüngere als
fünfjährige Baumpflanzungen werden auch bei dieser Prü-
fung nicht berücksichtigt. Bewerbungen sind bis spätestens
1. März an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins,
Eßlingerstraße 15, zu richten, woher auch die Anmelde-
formulare zu beziehen sind. Bewerbemäßige Baumzucht
und selbständige Gärten sind von der Konkurrenz ausge-
schlossen. Ein und dieselbe Pflanzung kann nur einmal
mit einem Preis bedacht werden.

Autonotische Todesfälle.

Jakob Ott, Schweinegroßhändler, 43 J. Niederlocht-Kirch-
hardt-Neustadt a. Harz, Thronrede Preußen a. Radwig, geb. Preiss
a. Schmal-Berndtsch, Freudenstadt, Maria Dettling, geb. Obermatt,
53 J. Dettlingen O. Hohenlohe.

Unserem Totengräber Friedrich Raaf.

Wer drunten aus dem Lärm der Stadt
Zu Fried' und Ruh' geseht sich hat,
Der kam zu Dir. — Du hast ein Bett
Bereitet ihm zur Ruh' und Ruh'.
Du hast den Müden dann vereint
Mit Deiner friedlichen Gemeind,
Die in den Häusern drunten wohnt,
Wo Leid und Sorg' das Herz verschont.
Du hast — ein Sämann — lange Zeit
Gar edeln Samen ausgestreut.
Mit Tränen ward die Saat gesät,
Die einst mit Freuden aufsteht.
Nun wirft auch Du dem Samen gleich
Gebietet in die Erde, wach.
Nun ist auch Dir das Bett bestellt,
Das Dich den Freunden zugestellt,
Die Du einst mit der schmelzigen Hand
Geleitet in das dunkle Land.
Und aus des „Oberkirchers“ Haus
Ziehst Du zu jener Stadt nun aus,
Die Du in Jahren unentwegt
Mit Deinen Ahnen *) angelegt,
Und die ein Zeichen überträgt,
Das uns vom Sieg des Lebens sagt.

G. H. Klager.

*) Die Familie Raaf hat in drei Generationen das Amt des
Totengräbers hier versehen: Der Vorfahre Friedrich Raaf von
1882—1914, sein Vater von 1858—1882 und sein Großvater von
Ende des 18. Jahrhunderts bis 1858.

Eingekendet.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die
verpflichtende Verantwortung.)

Am Sonntag wurde von einer hiesigen Restauration zur Be-
sichtigung eines Kolossalmenschen eingeladen. Viele Kreise der
Einwohnerschaft sind dem bet. Herrn Witz sicherlich dankbar,
daß er in so durchaus ungewöhnlicher Weise ihnen Gelegenheit
zu diesem Schauspiel gab. — Den Leuten, denen ihr Son-
ntag nicht zu gut für so etwas ist, ist nicht zu helfen. Aber
wenn der Sonntag-riede über unserm Städtchen liegen soll
und man weiß solche Verirrungen, in seiner unmittelbaren
Nähe geschähen, so tut das doch manchem weh. Wenn
dabei unsere Heranwachsenden ihren Sinn für Schamhaft,
Reinheit und Menschewürde einbüßen und an Verwahrlosung
und Abstumpfung zunehmen, wenn die schulpflichtigen Juvend
nichts Besseres weiß als Stundenlang um solche Sit-
tentheile herumzulungern und sich so auf die nahe Konfir-
mation vorzubereiten, so ist das doch schmerzhaft. Darum ist
die Frage, ob der andere für solche Verirrungen nicht in-
teressiertere Teil der Bevölkerung sich nicht derartiges verdient
und ob nicht dringend zu wünschen ist, daß öffentliche
Vergernisse dieser Art durch geeignete behördliche Maßnah-
men verhindert werden. Einer für Weilige.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Baur. — Druck u. Ver-
lag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Karl Zeller, Regeld).



